



Sammlung Theaterzettel

Vierte Musikalische Akademie

1908-12-07

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

□ MANNHEIM □ ROSENGARTEN □ MUSENSAAL □

Dienstag den 8. Dezember 1908

IV. Musikalische Akademie

des Großherzoglichen Hoftheaterorchesters

Direktion: Herr Hofkapellmeister Herm. Kutzschbach

Solistin:

Frau Kammersängerin **Ernestine Schumann-Heink** aus New-York (Gesang)



VORTRAGSFOLGE:

Mendelssohns

100. Geburtstag (geb. 1809 in Hamburg)

1. **G. Händel**, Concerto grosso Nr. 6 (D dur) für Streichorchester
Maestoso. Allegro. Presto. Largo. Menuet. Un poco Larghetto (Allegretto). Finale (Allegro)
2. **W. A. Mozart**, Arie der Vitellia aus „Titus“ mit Orchesterbegleitung
3. **Mendelssohn-Bartholdy**, Symphonie Nr. 4 (A dur, italienische), komponiert im Jahre 1833
I. Allegro vivace. — II. Andante con moto. — III. Con moto moderato. — IV. Presto, Saltarello

•••• 10 Minuten Pause ••••

4. Drei Lieder für Alt mit Orchesterbegleitung
 - a) **Schubert-Liszt**, Die junge Nonne
 - b) **Schubert-Mottl**, Der Tod und das Mädchen
 - c) **Schubert-Berlioz**, Erbkönig
5. **F. Mendelssohn-Bartholdy**, Op. 61, Ouverture zu „Ein Sommernachtstraum“, komponiert im Jahre 1826
(Die übrige Musik zum „Sommernachtstraum“ schrieb Mendelssohn im Jahre 1843)

Kassenöffnung 7 Uhr · Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr · Ende gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr

5. Akademie: Dienstag den 12. Januar 1909

Solist: Herr Professor Dr. Felix von Kraus (Baryton)

Schubertabend. Werke von Franz Schubert

1. Symphonie (C dur)
2. Neun Gesänge aus der „Winterreise“ für Baryton mit Klavierbegleitung
3. Ouverture zu „Rosamunde“



Text der Gesänge



Nr. 2. Rezitativ und Arie der Vitellia aus der Oper „Titus“.

(Erste Aufführung: 6. September 1791, zur Krönung Leopolds II., in Prag.)

Ecco il punto, o Vitellia! d'esaminar la tua costanza.

Avrai valor, che basti, a rimirare esangne il tuo Sesto fedel?

Sesto che t'ama più della vita sua? che per tua colpa divenne reo?

Che dubbiti, crudele, che, ingiusta, t'adora? che in faccia a morte si gran fede ti serba?

E tu frattanto, non ignota a te stessa, andrai tranquilla al talamo d'Augusto?

Ah! mi vedrei sempre Sesto d'intorno. E l'aure e i sassi temerei che loquaci, mi scoprissero a Tito.

A piedi suoi vadasi il tutto a palesar.

Si scemi il delitto di Sesto se scusar non si può, col fallo mio.

D'impero, e d'Imenei speranze adio!

Non più di fiori
Vaghe catene
Discenda Imene
Ad intrecciar.
Stretta fra barbare
Aspre ritorte
Veggio la morte
Ver me avanzar.
Infelice, qual orrore!
Ah! di me che si dirà?
Chi vedesse il mio dolore,
Pur avria di me pietà.

Ha! sie schlägt schon, o Vitellia, der großen Prüfung erregte Stunde!

Hast du wohl Mut, den edlen, den dir getreuen Sextus für dich bluten zu sehen?

Sextus, der dich liebt, ach! mehr noch als sein Leben, der deinewegen ward zum Verräter?

Der deiner Wut gehorchte? Der unverdient dich liebt? Der seine Treue durch den Tod dir bewähret?

Und dennoch willst du, deiner Schuld unvergessen, mit heitrer Seele im Arm des Kaisers schwelgen?

Würde nicht rastlos Sextus' Bild mich verfolgen? Schon beb' ich, die Lüfte werden schwatzhaft dem Titus mein Geheimnis verraten.

Nein zu seinen Füßen bekenn' ich ihm deine Schuld!

Vermindern werd' ich durch dies Geständnis meines Sextus Vergeh'n, kann ich's nicht tilgen.

Des Throns, der Liebe Hoffnung, lebt wohl denn auf ewig!

Nie wird mich Hymen

Lächelnd entzücken,

Nimmer mich schmücken

Sein Myrtenkranz.

In Felsenklüften,

In finstern Grüften

Reißen mich Schatten

Zum luft'gen Tanz.

Weh' mir Armen! Fluch und Schande

Folgt mir selbst in Wüsten nach!

Menschen, seht ihr, was ich leide,

Ach! ihr weinet meiner Schmach.

Nr. 4. a) Die junge Nonne.

Wie braust durch die Wipfel der heulende Sturm!
Es klirren die Balken, es zittert das Haus!
Es rollet der Donner, es leuchtet der Blitz
Und finster die Nacht wie das Grab!
Immerhin, so tobt es auch jüngst noch in mir.

Es brauste das Leben wie jetzo der Sturm,
Es bebten die Glieder wie jetzo das Haus,
Es flammte die Liebe wie jetzo der Blitz,
Und finster die Brust wie das Grab.

Nun tobe, du wilder, gewaltiger Sturm,
Im Herzen ist Friede, im Herzen ist Ruh'!
Des Bräutigams harret die liebende Braut,
Gereinigt in prüfender Glut
Der ewigen Liebe getraut.

Ich harre, mein Heiland, mit sehndem Blick!
Komm', himmlischer Bräutigam, hole die Braut,
Erlöse die Seele von irdischer Haft!
Horch, friedlich ertönet das Glöcklein vom Turm!
Es lockt mich das süße Getön
Allmächtig zu ewigen Höh'n.
Alleluja!

Craigher.

b) Der Tod und das Mädchen.

„Vorüber, ach vorüber,
Geh', wilder Knochenmann!
Ich bin noch jung, geh', Lieber,
Und rühre mich nicht an.“

„Gib deine Hand, du schön und zart Gebild,
Bin Freund, und komme nicht zu strafen.
Sei guten Muts! ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen.“

Claudius.

c) Erbkönig.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind!
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

„Mein Sohn, was birgst du so bang' dein Gesicht?“

„Siehst, Vater, du den Erbkönig nicht?“

Den Erbkönig mit Kron' und Schweif?“

„Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif!“

„Du liebes Kind, komm, geh' mit mir,
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir,
Manch' bunte Blumen sind an dem Strand,
Meine Mutter hat manch' gülden Gewand.“

„Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erbkönig mir leise verspricht?“

„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind,
In dürren Blättern säuselt der Wind.“

„Willst, feiner Knabe, du mit mir geh'n?
Meine Töchter sollen dich warten schön,
Meine Töchter führen den nächtlichen Reih'n
Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“

„Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erbkönigs Töchter am düstern Ort?“

„Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau,
Es scheinen die alten Weiden so grau.“

„Ich lieb' dich, mich reizt deine schöne Gestalt,
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“

„Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an,
Erbkönig hat mir ein Leid's getan!“

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in den Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Mühe und Not,
In seinen Armen das Kind war tot.

Goethe.